

Ⓩ Demnächst erscheint

Der Monistenbund

Eine urkomische Geschichte von Heinrich Steiniger

Broschiert 1.80 M ord. — 1.35 M netto — 1.20 M bar

Probe-Exemplar mit 50% zu 90 Ⓢ

In eleg. Pappband 2.40 M ord. — 1.80 M netto — 1.60 M bar

Probe-Exemplar mit 50% zu 1.20 M

Partie 7/6

Das Leben ist doch eine große Komödie. Der lachende Philosoph bleibt Sieger unserer Tage. Wer das Zwerchfell des Lesers erschüttert und die tiefernstesten Probleme der Zeit meint, packt sie am besten.

Im oberbayerischen Amtsstädtchen Bilskirchen wird ein Monistenbund gegründet, da das Wort so etwas wie Einheit, Einigkeit bedeutet. Aber es kommt bald zur Zweisheit: der verwitwete Oberst a. D. nennt seinen aus hochpatriotischen Gründen Monistenbund „Bismard“, und der hochwürdige Herr Dechant gründet den Monistenbund „Katharina von Emmerich“. Am gleichen Sonntag weiht jener seinen Bismardstein und dieser seinen Kalvarienberg ein, und die geschäftspolitischen Spießbürger Krempelhuber, Semmelrod, Schidedanz usw. wissen nicht, wo sie sich zuerst und wo zuletzt beteiligen sollen. Der junge Amtsrichter, Bewerber der Oberstentochter, erfährt in der Hauptstadt die wahre Bedeutung des Monistenbundes; weitere Aufklärung verrichtet ein leidenschaftiger Monist, Sommerfrischler und Gymnasialprofessor, besonders auch an der gut volljährigen Oberstentochter Emmerenzia, die Ameisenfreundin und Professorsbraut wird.

Das ist köstlich erzählt. Die Verwicklung, Entwicklung und Abwicklung der Bilskirchener Revolution geschieht aufs beste. Der erhabene Humor bleibt harmlos und herrschend, ohne konfessionelle Gefährlichkeit. Kein Landgeistlicher, pensionierter Oberst, Ferienprofessor und Amtsstädtchenamtsrichter oder sonst ein Leser kann die Geschichte anders als entzückend und erquickend finden.

München, 15. Mai 1912.

Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H., München.